

Stefanie Ernst

Manual Lehrevaluation

Stefanie Ernst

Manual Lehrevaluation



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2008

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2008

Lektorat: Frank Engelhardt

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist Teil der Fachverlagsgruppe
Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel
Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-15980-5

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einleitung	10
1. Was ist Evaluation?	15
1.1 Entwicklung der Evaluation	16
1.2 Formen, Aufgaben und Standards der Evaluation	17
1.3 Interne Evaluation an der Hochschule	18
2. Ebenen, Formen und Zugänge zur Qualitätssicherung	25
2.1 Qualitätssicherung	26
2.2 Qualitätsentwicklung	28
2.3 Qualitätsindikatoren	29
2.4 Umsetzung	31
3. Planung einer internen Evaluation	39
3.1 Beurteilung und Weiterentwicklung von Qualität durch interne Evaluation	42
3.2 Ablauf einer internen Evaluation	43
3.3 Servicestellen	45
3.3.1 Befragungsgruppen im Evaluationsszenario	45
3.4 Follow-up	48

4.	Externe Begutachtung	53
4.1	Exkurs: Anerkennung von Studienabschlüssen durch Akkreditierung	57
5.	Verfahren zur Datenerhebung	61
5.1	Geschlossene und offene Erhebungsverfahren	63
5.2	Gruppendiskussionen	63
5.3	Leitfadengestützte Interviews	63
5.4	Interpretation und Auswertung der Daten	64
6.	Materialien	67
6.1	Offene und standardisierte Feed-Back-Verfahren	68
6.1.1	Koordinatenkreuz	69
6.1.2	Erwartungsabfrage	69
6.1.3	Feed-Back über Lernerfolge	70
6.1.4	Messung der Erfolgsspanne	71
6.2	Lehrveranstaltungsbewertung mit <i>Evaprof</i>	74
6.3	Items guter Lehre	80
6.4	Scannergestützte Evaluation mit <i>EvaSys</i>	82
6.5	Befragung weiterer Studierendengruppen	82
6.6	Evaluation mit MAXQDA	87
6.7	Leitfaden für Gruppendiskussionen mit Studierenden	89
6.8	Leitfaden für Gruppendiskussionen mit Lehrenden	91
6.9	Abfassung von Lehrberichten und Studienreformberichten	93
7.	Checkliste zur Anwendung der Standards für Evaluation	97
8.	Literatur	101
9.	Weiterführende Links	109

Vorwort

Noch ein Buch zur Evaluation? Bei der weitverbreiteten *Evaluitis*, wie sie Frey 2006 konstatierte, scheint der Markt weitgehend übersättigt. Wenngleich Evaluation inzwischen zum bisweilen unbeliebten aber doch gängigen Standardrepertoire in den verschiedensten Politik- und Handlungsfeldern oder gar zur Mode avanciert ist, ist längst nicht jeder und jede damit konfrontierte Lehrende in der Lage oder willens, dieses komplexe Instrument zu durchschauen, geschweige denn anzuwenden. Stunde um Stunde, Sitzung um Sitzung wird darauf verwendet, Dinge herauszufinden, die ohnehin jeder schon immer gewusst oder zumindest geahnt hat, lautet die landläufige Meinung.

Seien es Umstrukturierungsplanungen der Hochschule, Überprüfungen von Forschungs- und Lehrleistungen oder gesetzliche Vorgaben: fast jede/r Lehrende hatte schon einmal diverse Berührungspunkte mit unterschiedlich gut gestalteten Evaluationen. Von schlichter „Abneigung gegen Evaluation“ (Cramer 2004: 29) und gewissen „Schwellenängsten“ (Kuckartz et al. 2007: 7) in der Professorenschaft bis hin zur Formulierung von neun „Gebote(n) fröhlichen Evaluierens“ (Füller 2004: 13) reicht die hier nur andeutungsweise wiederzugebende Bandbreite an Bezügen, die klar macht, dass Evaluation nach wie vor umstritten ist.

Wie auch immer die subjektive Meinung und Erfahrung ausfallen mag, der Bedarf, ein Manual für die pragmatische und Erkenntnis fördernde Durchführung von Lehrvaluationen gewissermaßen für den „Institutsgebrauch“ abzufassen, war schnell ausgemacht. Gestützt ist diese Beobachtung zudem auf meine Beratungserfahrungen bei der Implementierung eines sogenannten selbsttragenden Systems der Evaluation und Qualitätssicherung an einer NRW-Hochschule von 1999 bis 2004. Dieses System war Modell gebend für die erste im Land Nordrhein-Westfalen abgeschlossene Zielvereinbarung im Programm „Studienreform 2000plus“. Die Hochschule wurde über das Projektende hinausgehend in Folge neben drei weiteren Hochschulen unter achtundsechzig Bewerbern vom Stifterverband für die deutsche Wissenschaft für ihr herausragendes Qualitätsmanagementkonzept ausgezeichnet.

Die Leserin, der Leser findet mit dem vorliegenden Manual nun eine Anleitung vor, wie die Evaluation von Studium und Lehre so durchführbar und handhabbar organisiert werden kann, ohne dass das alltägliche Kerngeschäft von Forschung und Lehre durch unnötigen, zum Teil ärgerlichen Verwaltungsaufwand nahezu still gestellt wird.

Mit dem von Kuckartz et al. (2007) vorgelegten Praxiseinstieg in die *Qualitative Evaluation* liegt bereits ein auf einzelne Lehrveranstaltungen bezogenes Methodenhandbuch vor, das eindrucksvoll einen Evaluationsprozess innerhalb von 100 Stunden vorführt. Hier soll dagegen über einzelne Lehrveranstaltungen hinausgegangen und an das breitere Feld der sozialwissenschaftlichen Evaluation von Studium und Lehre herangeführt werden. Zugleich soll hier ein fruchtbarer Mix quantitativer und qualitativer Methoden der Sozialforschung so vorgestellt werden.

Das *Manual Lehrevaluation* erhebt damit nicht den Anspruch, die Entstehungsgeschichte, die anhaltende und komplexe Auseinandersetzung um Evaluation in ihrer ganzen Breite nachzuzeichnen. Es nimmt sich vielmehr vor, eine praxiserprobte und sozialwissenschaftlich ausgerichtete Hilfe bereitzustellen, um im unüberschaubaren und bürokratisch wirkenden ‚Hochschuldschunegel‘ ohne übermäßigen Aufwand Lehrevaluation auf der Grundlage differenzierter, empirisch gestützter Analysen zu betreiben. Explizit ausgeschlossen wird in diesem Manual der Gedanke einer Vergleichbarkeit zum Teil nicht vergleichbarer Lehrveranstaltungen innerhalb einer Lehreinheit sowie ein fragwürdiges *Benchmarking* mit Bestnoten für einzelne ‚Helden und Heldinnen der Lehre‘, die eher an eine Punktejagd erinnert, denn konstruktiven Responns an jene Lehrende liefert, die an Verbesserungen der Qualität ihrer Lehre interessiert sind. Hier ist vielmehr an die reformatorische Idee seriöser Rückmeldeverfahren zu Studium und Lehre gedacht, die allenfalls gegenüber einer externen Evaluation durch auswärtige Fachkolleginnen und -kollegen aus Hochschule und Praxis einen Abgleich erfahren können.

Im hier vorliegenden Leitfaden kommen demzufolge die Erfahrungen zum Ausdruck, die der Eigenlogik des Lehr- und Studiengeschehens in der Hochschule verpflichtet sind und die ohne die konstruktive Mitwirkung und Bereitschaft zahlreicher engagierter Akteurinnen und Akteure so nicht hätten zusammengetragen werden können. Mein Dank gilt daher den betroffenen Kolleginnen und Kollegen, die sich in manch einem Arbeitskreis ‚Qualität der Lehre‘, manch einem Verhandlungs- oder Beratungsgespräch zu Beteiligten haben machen lassen. Weiterhin danke ich Benno Biermann für das gemeinsame Planen und Umsetzen des dahinterstehenden, mit viel zäher Überzeugungsarbeit angetriebenen Entwicklungsprozesses, den engagierten Kolleginnen des Projektes Kerstin Brünenberg, Birgit Hennecke und Samia Jalal sowie der Hochschulleitung, an der ich in Stabsstellenfunktion angegliedert war und so interessante Einblicke in die vielfältigen Facetten des Hochschullebens jenseits meiner eigenen Forschungs- und Lehrtätigkeit gewinnen konnte. Damit liefen verschiedene Beobachtungs- und Aktionsfelder zusammen, die komplexe Kommunikation erfor-

dernten, womit ein unerlässlicher Punkt auch von Evaluationsberatung schlechthin benannt ist.

Zu ahnen ist hier, dass es sich um einen *langfristigen* Implementierungsprozess handelt. Ausgangslage war das in Nordrhein-Westfalen neu eingeführte Steuerungsinstrument der *Zielvereinbarung*, das aus dem Personalmanagement kommend, den Ehrgeiz verfolgte, eine Landesregierung sowie eine Großorganisation Hochschule auf gegenseitig geltende und zu vereinbarende Leistungen festzulegen. Hintergrund ist dabei zum einen auch die Verwaltungsreform, zum anderen die Umstellung in der Finanzierung und so genannten *Profilbildung* der Hochschulen: von der alten Kameralistik und einem breiten Studienangebot an vielen Standorten hin zur Konzentration auf einige „Leuchttürme“, die nunmehr ihren eigenen Globalhaushalt zu verantworten haben. Die gegenwärtig stattfindende Umstellung von traditionellen Studiengängen auf Bachelor- und Masterabschlüsse, von denen manche in den nächsten Jahren bereits vor der Re-Akkreditierung stehen, spiegelt sowohl die mit der Hochschulreform einhergehende verstärkte Internationalisierung als auch die Übertragung von mehr Verantwortung und Freiheit in der Einführung neuer Studiengänge. Die Landesministerien ziehen sich aus der Genehmigung und Bewilligung von Studiengängen und -ordnungen zurück. Pohlenz (2008) bringt das neue Verständnis der Hochschule gut zum Ausdruck, wenn er als Merkmal hochschulpolitischer Trends von „Marktvergesellschaftung, Wettbewerb, [und] vergleichende(n) Leistungsbeurteilungen“ (Pohlenz 2008: 67) spricht.

Evaluation von Studium und Lehre droht damit ggf. in den Sog des Legitimationsparadigmas zu geraten; zugleich steigt jedoch der „Bedarf an Professionalisierung im Bereich der Entwicklung, Implementierung und Administration von systematischen Verfahren zur Leistungsbeschreibung und Leistungsbeurteilung“ (Pohlenz 2008: 67) Hier will das vorliegende Manual zudem Abhilfe schaffen und professionell betriebene Evaluation von Studium und Lehre vorstellen, die sich gegenüber den scheinbar „unausweichliche(n) Konsequenzen von mehr Eigenverantwortung“ (Pohlenz 2008) aktiv statt reaktiv behaupten kann und soll!

Nicht zuletzt gilt mein Dank Susanne Giel für die kritische Sichtung des Manuskriptes und das eine und andere Fachgespräch über Theorie und Praxis der Evaluation.